

Bibelwoche Prediger (6) 7,15-8,15

Gemeinde: EFG-O

Datum: 2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Prediger 7,15-29

Gestern sind wir bei Prediger 7,14 stehen geblieben. Heute wollen wir Prediger 7,15-8,15 betrachten. Es wird heute Abend nur einen Vortrag geben, weil wir den zweiten Teil für eure Fragen nutzen wollen.

15 Das alles habe ich gesehen in den Tagen meiner Nichtigkeit! Da ist ein Gerechter, der bei seiner Gerechtigkeit umkommt, und da ist ein Ungerechter, der bei seiner Bosheit seine Tage verlängert.

Wann fühlen wir unsere Nichtigkeit am meisten? Wenn wir das Leben am wenigsten verstehen. Hans Peter Royer stirbt bei einem Gleitschirmunfall. Ich weiß nicht, ob euch der Name etwas sagt. Ein österreichischer Prediger, den ich sehr geschätzt habe. Mit 51 stürzt er ab. Einfach so. Als ich davon hörte, dachte ich mir: Warum so früh? Warum gerade er? *Da ist ein Gerechter, der bei seiner Gerechtigkeit umkommt.* Und gleichzeitig höre ich die Biografie von Bonhoeffer – noch so ein Gerechter, der in den letzten Tagen des Krieges völlig sinnlos noch schnell hingerichtet wird – um mitzubekommen, dass 1943 ein Attentat auf Hitler misslingt. Wir wissen es nicht genau, aber man geht von wenigsten 39 Attentaten und Attentatsversuchen aus. *Da ist ein Ungerechter, der ... seine Tage verlängert.*

Die Tage der Nichtigkeit – mein Leben auf der Erde – sind von Fragen, von Unstimmigkeiten, von Das-kann-doch-nicht-wahr-sein-Momenten geprägt. Wenn du dir noch nie die hilflose Frage nach dem „Wie passt das alles zusammen“ gestellt hast, dann bist du einfach nur ignorant. Warum stirbt Hans Peter Royer mit 51 und Moa Zedong, der für den Tod von bis zu 71 Millionen Chinesen verantwortlich ist und den man für den größten Massenmörder des 20. Jahrhunderts hält, wurde 82. Was soll das? Wie soll man im Angesicht solcher Unstimmigkeiten – jedenfalls aus menschlicher Perspektive – leben?

Und jetzt warnt uns Salomo vor zwei Wegen:

16 Sei nicht allzu gerecht und gebärde dich nicht übermäßig weise! Wozu willst du dich zugrunde richten?

Der Weg des Pharisäers. Der Weg in die Übergerechtigkeit und damit in die Selbstgerechtigkeit. Es gibt ein Zuviel an Gerechtigkeit und Weisheit. Damit

ist gemeint, dass ich damit beginne Gebote aufzustellen, wo es keine gibt. Ich mache das anfänglich vielleicht aus den besten Motiven heraus. Die Pharisäer wollten auch nicht Partei der Selbstgerechten werden. Aber indem ich „gerechter“ werde als Gottes Wort, Gesetze definiere oder mit meinen Gedanken verfeinere, die Gott nicht gegeben hat, begeben mich auf einen Weg, der mich kaputt macht. Der Spitzfindige wird leicht zum *sektiererischen Menschen*, den es nach Titus 3,(9).10 abzuweisen gilt und von dem Paulus sagt, dass er verkehrt ist, sündigt und durch sich selbst, d.h. durch den offensichtlichen Mangel an Liebe und Christusebenbildlichkeit in seinem Leben¹, verurteilt ist. Der Übergerechte korrigiert eigenwillig Gottes Wort und obwohl er sich wünscht durch seinen Fleiß und seine Entbehrungen Gott näher zu kommen, wird er zu einem Richter über Gottes Wort (Jakobus 4,11) und verliert den Kontakt zum Herrn Jesus und bleibt in seinem geistlichen Wachstum stehen (Kolosser 2,19).

17 Sei nicht allzu ungerecht und sei kein Tor! Wozu willst du sterben, ehe deine Zeit da ist?

Das ist die andere Seite. „Tu, was du willst.“ Leitspruch des wohl bekanntesten Satanisten Aleister Crowley² (und der Piratenpartei³). Wer drauf los sündigt, den bringt sein Lebensstil schnell mal ins Grab.

Sei kein Fanatiker! Weder Asket noch Freigeist.

18 Es ist gut, dass du an diesem festhältst und auch von jenem deine Hand nicht lässt, denn der Gottesfürchtige entgeht dem allen.

Frage was sind die beiden Dinge (*diesem, jenem*), die ich festhalten muss, um als Gottesfürchtiger zu leben?

Die zwei Dinge sind einerseits die Hingabe an Gott, also die Liebe zu Gottes Wort und die Liebe zur Weisheit. Halte das fest. Aber lass deine Hand nicht von der Freude an den guten Dingen des Lebens.

Der Asket brandmarkt die Freude und hält sie für Sünde oder – etwas entspannter – für Dummheit. Der Freigeist, hält jede Beschränkung für einen Angriff auf sein Recht, das zu tun, was er will. Der Prediger sagt: Wahre Gottesfurcht kombiniert die Liebe zur Wahrheit mit der Liebe zum Genuss. Gottesfurcht ehrt Gott als Gesetzgeber und Gutesgeber.

19 Die Weisheit hilft den Weisen mehr als zehn Machthaber, die in der Stadt sind.

Weisheit ist hilfreicher als Einfluss und Macht. Warum? Weil Sünde ein universelles Problem ist (vgl. V. 29). Weisheit hilft mir mit mir selbst. Sie

¹ Nicht unbedingt an falscher Demut (vgl. Kolosser 2,18)

² Die Familie gehörte zu den geschlossenen Brüdern. Sein Vater war Evangelist!

³ <https://pbs.twimg.com/media/Co00U7VWcAEtUgE.jpg>

ermöglicht es mir, kluge Entscheidungen zu treffen, obwohl in mir Sünde wohnt. Auch im Gläubigen wohnt noch die Sünde. Ich lebe in einer Welt und in einem Körper der Versuchungen. Weisheit hilft mir mit dieser moralischen Realität richtig umzugehen. Die Weisheit sagt mir: Werde im Umgang mit deiner Frau nicht bitter. Dann wird das deiner Ehe gut tun. Ein solcher Ratschlag hilft mir viel mehr als mit Frau Merkel in derselben Stadt zu wohnen.

20 Denn kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes täte und niemals sündigte.

Hören wir nicht gern ist aber wahr. Du hast heute gesündigt. Und wenn du morgen betest, dann vergiss nicht den Passus: *Und vergib uns unsere Schuld* (Matthäus 6,12). Sünde ist universal. Ich tue sie und andere tun sie auch.

21 Auch richte dein Herz nicht auf all die Worte, die man redet, damit du nicht hörst, wie dein Knecht dich verflucht;

Herrlicher Ratschlag! „Das Herz richten auf“ = sich beschäftigen mit

Beschäftige dich nicht mit dem Tratsch. Wenn man das macht, wird man unweigerlich fündig. Irgendeiner redet immer schlecht über einen. Es ist ungesund und unweise sich mit dem zu beschäftigen, was andere Menschen über mich sagen. Einfach weil da immer viel Mist dabei ist. Und das müsste dir eigentlich klar sein...

22 denn auch viele Male - dein Herz weiß es - hast auch du andere verflucht.

Du bist ja auch kein Engel. Bitte merke dir diese Lektion, wenn du dich wieder mal darüber aufregst, dass dir jemand nicht zum Geburtstag gratuliert hat, dir jemand vor dem GoDi nicht die Hand geschüttelt hat, dir jemand eine SMS schreibt, die ein bisschen wirr klingt, dich jemand versetzt – obwohl er doch den Termin aufgeschrieben hatte -, du nach Hause kommst und deine Übernachtungsgäste haben deine Lieblingsserviettenhalter demoliert... ich hab mal nur ein paar harmlose Beispiele gebracht. Der Text ist viel brutaler: *denn auch viele Male - dein Herz weiß es - hast auch du andere verflucht.* Wir morden in Gedanken, verfluchen, lästern, lügen und betrügen, verheimlichen und manipulieren. Du weißt das! Du kennst dich! Also bleib ein wenig entspannt, wenn andere sich nicht ganz so verhalten, wie sie sollten und du es dir wünschst... das ist Weisheit.

23 Das alles habe ich in Weisheit geprüft. Ich sprach: Ich will weise werden, aber sie blieb fern von mir.

Natürlich war Salomo weise. Er war sogar der Weiseste und hat 3000 kluge Sprüche verfasst (1Könige 5,12). Und doch muss er – müssen wir – nüchtern feststellen: Bei aller Weisheit kratzen wir in unserer Erkenntnis nur an der Oberfläche. Wir bleiben Menschen. Wenn es um die

Unerklärlichkeit des Lebens, gerade um Gottes Umgang mit Ungerechtigkeit geht, stoßen wir mit aller unserer Weisheit an unsere Grenzen.

24 Fern ist, was da ist, und tief, tief! Wer kann es ergründen?

Antwort: Niemand. Die Realität in ihrer komplexen Gesamtheit ist zu weit weg und zu tief, als dass wir sie ergründen könnten.

25 Ich wandte mich, und mein Herz ging darauf aus, Weisheit und ein richtiges Urteil zu erkennen und zu erkunden und zu suchen und Ungerechtigkeit als Torheit und die Narrheit als Tollheit zu erkennen.

26 Und ich fand bitterer als den Tod die Frau, die Netzen gleich ist und deren Herz Fangstricke, deren Hände Fesseln sind.

Was ist bitterer als der Tod? Eine unglückliche Ehe. Salomo beschreibt aus der männlichen Perspektive eine Beziehung, in der sich der Mann wie ein Gefangener fühlt. Wegen der Sünde gibt es Ehen, in denen herrscht Krieg und nicht Freude aneinander. 1Mose 3,16, Gott spricht zur Frau: *Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen!* „Verlangen“ ist hier nicht positiv. Das Wort wird kurze Zeit darauf in 1Mose 4,7 für das Verhalten der Sünde gebraucht. Die Frau will den Mann beherrschen und der Mann antwortet seinerseits mit Dominanz. Man könnte diesen Vers auch aus der Sicht einer Frau schreiben! „Und ich fand bitterer als den Tod einen Mann, der getriebenen Herrschsucht und ohne echte Anteilnahme und Fürsorge mir das Leben zur Hölle macht!“

Wer vor Gott angenehm ist, wird ihr entrinnen,

und zwar nicht, in dem er nie heiratet, sondern indem Gott ihm eine Frau gibt, die liebevoll ist, gottesfürchtig ist und sich nicht wie ein Hausdrache verhält.

der Sünder aber wird durch sie gefangen.

Sünde ist universal. Und wer nicht mit göttlicher Weisheit an seine Ehe herangeht, der wird schnell merken, dass das Eheleben nicht einfach so gelingt.

27 Siehe, dies fand ich, spricht der Prediger, indem ich eins zum anderen fügte, um ein richtiges Urteil zu finden:

28 Was meine Seele fortwährend suchte und ich nicht fand: Einen Mann fand ich aus Tausenden, aber eine Frau unter diesen allen fand ich nicht.

Was will Salomo damit sagen? In dieser Welt gibt es etwas, das man nicht finden kann. Eine Frau, die ohne die Probleme aus 1Mose 3,16 zu einem Mann passt. Es ist möglich einen Freund zu finden, der einen völlig versteht. Es ist nicht leicht, aber möglich. Aber zwischen einem Mann und einer Frau bleibt eine Kluft. In ihrer Beziehung wird es immer ein bestimmtes Maß an

Missverständnis, Gegeneinander und Frustration geben. Und was hier aus männlicher Sicht beschrieben wird, gilt auch umgekehrt. Eine Frau kann eine beste Freundin finden, die ihre Seele versteht, wie ihr eigener Mann es niemals kann.

29 Allein, siehe, dies habe ich gefunden: Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; sie aber suchten viele Künste.

Ein Fazit, das noch einmal das Thema Sündhaftigkeit des Menschen abschließt. Gott hatte den Menschen aufrichtig geschaffen, aber der Mensch wollte mehr und viel von Gott ab. Und er schafft damit eine Welt, in der das Unrecht fest verankert ist, in der man damit leben muss, dass man sich öfter als das einem lieb ist, hilflos fühlt. Selbst im Blick auf den Menschen, mit dem man das Leben teilen will.

Prediger 8.1-15

1 Wer ist wie der Weise, und wer versteht die Deutung der Dinge? Die Weisheit des Menschen lässt sein Gesicht leuchten, und die Härte seines Gesichts verändert sich.

Zur Auslegung dieses Verses ist es wichtig, dass wir entscheiden, wer mit „sein/seines“ gemeint ist. Lässt die Weisheit das Gesicht ihres Besitzers leuchten und nimmt sie seinem Gesicht die Härte, oder ist hier schon im Vorgriff auf die kommenden Verse vom König die Rede? Beides ist möglich, ich denke, es geht schon um den König aus Vers 2, weil ich Vers 1 für eine Art Überschrift für ein neues Thema halte: Umgang mit Autoritäten.

2 Ich sage: Dem Befehl des Königs gehorche, und zwar wegen des Eides Gottes!

Warum soll man dem König gehorchen? Weil man vor Gott (Gen. Objectivus) einen Eid geleistet hat.

3 Übereile dich nicht, von ihm wegzugehen, lass dich nicht auf eine böse Sache ein! Er tut ja doch alles, was er will.

Wer weggeht verliert allen Einfluss. Ausharren in schwierigen Situationen mit Vorgesetzten ist manchmal die weiseste Vorgehensweise. Auf keinen Fall sollte man einer bösen Sache zustimmen. Sprüche 31,3: Mache keine gemeinsame Sache mit Königsmördern. Und vergiss nicht, dass er tun kann, was er will. Seine Macht ist real.

4 Denn des Königs Wort ist mächtig, und wer will zu ihm sagen: Was tust du da?

Keiner kann ihm etwas sagen!

5 Wer das Gebot hält, weiß um keine böse Sache, und das Herz eines Weisen kennt die richtige Zeit und das rechte Verhalten.

Gerecht handeln und abwarten können bzw. taktvoll auftreten, das macht den Weisen aus.

6 Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit und das rechte Verhalten. Denn das Unglück des Menschen lastet schwer auf ihm,

Der zweite Teil wäre sinnhafter übersetzt: *Obwohl das Unglück des Menschen schwer auf ihm lastet.* Es geht Salomo darum, dass der Weise den richtigen Zeitpunkt abwarten kann, um seine Standpunkt vor dem König darzulegen, und das, obwohl er die Last der Situation spürt. Der Weise ist einfühlsam und agiert trotzdem nicht übereilt.

7 denn er weiß nicht, was werden wird; denn wer sollte ihm mitteilen, wie es werden wird?

Das ist das Problem im Umgang mit Königen oder Chefs. Wir können nicht mehr als weise mit ihnen umgehen. Der Rest liegt nicht in unserer Hand. Wir wissen nicht und kennen auch niemanden, der uns sagen könnte, was kommen wird. Die Zukunft wird uns immer ein Rätsel bleiben. Es gehört zur Nichtigkeit des Lebens, dass wir hilflos sind.

8 Kein Mensch hat Gewalt über den Wind, den Wind zurückzuhalten, und niemand hat Gewalt über den Tag des Todes. Auch gibt es keine Entlassung im Krieg, und das Unrecht rettet nicht seinen Herrn.

Wir haben nicht die Naturgewalten, den Tod, das Handeln des Königs oder unsere Rettung im Griff. Selbst wenn wir bereit wären, Unrecht zu tun, wäre das keine Garantie dafür, dass wir aus einer Notlage herauskommen. Aber gerade in Zeiten der Ungerechtigkeit und der Verfolgung ist es besonders schlimm die eigene Hilflosigkeit zu spüren.

9 Das alles sah ich und richtete mein Herz auf alles Tun, das unter der Sonne getan wird, zur Zeit, da der Mensch über den Menschen Gewalt hat zu seinem Unglück.

Gute Beschreibung unserer Zeit. Menschen haben Gewalt über Menschen zu ihrem Unglück. Im Großen und Ganzen sucht bis heute niemand das Wohl des Nächsten. Ich muss mich nicht über den Schlepper aufregen, der für Profit zu viele Flüchtlinge in sein Boot packt, es reicht, wenn ich mich frage, was wohl die Frau an der Kasse bei REWE verdient, die mir gestern Abend als ich nach dem Vortrag nach Hause kam, noch zwei Brötchen verkauft hat.

10 Und so sah ich Ungerechte, die begraben wurden und zur Ruhe gingen. Die aber das Rechte getan hatten, mussten von der heiligen Stätte wegziehen und wurden in der Stadt vergessen. Auch das ist Nichtigkeit.

Die Ungerechten bekommen das große Begräbnis und die Gerechten müssen wegziehen und werden vergessen. Allzu oft ist genau das die Realität in der Welt. Die Falschen werden gefeiert! Warum lässt Gott das

zu? Wenn Gott mit seinem Gericht wartet, dann passiert doch Folgendes:

11 Weil der Urteilspruch über die böse Tat nicht schnell vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun,

12 denn ein Sünder tut hundertmal Böses und verlängert doch seine Tage.

Wenn die Bösen denken, dass sie mit ihren Bosheiten davon kommen, dann ist das doch ein Anreiz für andere, es ihnen nach zu tun! Und wer jetzt denkt: „Genau. Gott sollte einfach mal dreinschlagen!“ Achtung: Gott wird zu seiner Zeit richten! Und wenn er richtet, dann ist es vorbei mit Errettung. Wenn Gott anfängt, das Böse zu richten, dann ist die Zeit der Gnade vorbei. Solange Gott noch nicht richtet, solange ist es Zeit, Buße zu tun. Also Vorsicht, wenn wir uns Gericht wünschen. Gott weiß, warum er abwartet. Aber grundsätzlich stimmt der Vers. Weil Gott geduldig ist und nicht gleich jede Sünde richtet, deshalb nehmen böse Menschen seine Zurückhaltung als Anlass, um noch böser zu handeln.

Vers für die Kindererziehung.

Wie antwortet der Gläubige auf die Tatsache, dass in dieser Welt, der Ungerechte mit seinem Unrecht – scheinbar – davon kommt. Vielleicht nicht immer, aber er kommt öfter davon als es uns lieb sein kann.

Aber ich habe auch erkannt,

Hier beantwortet sich für mich die Frage nach der Grundlage des Erkennens. Ist der Glaube Grundlage für meine Denken oder ist mein Denken die Grundlage für den Glauben? Ich bin mir sicher, dass jeder Mensch glaubt. Jeder hat Überzeugungen, die man nicht beweisen kann. Die Aussage „Es gibt Gott nicht!“ ist eine Glaubensaussage! So, d.h. wir starten beim Denken immer (!) – und zwar alle Menschen – beim Glauben. Und deshalb sieht der Gläubige die Welt, wie sie ist. Ohne rosarote Brille. Er sieht die Universalität der Sünde, die gescheiterten Beziehungen, die Hilflosigkeit des Menschen im Angesicht von Naturkatastrophen und Behördenwillkür, die Ungerechtigkeit... aber als Gläubiger bleibt er an diesem Punkt nicht stehen. Was der Gläubige hat und dem Ungläubigen fehlt, das ist eine Beziehung zu Gott. Er weiß, dass es Gott gibt und er weiß wie Gott ist. Woher weiß er das? Weil Gott sich offenbart hat. In meinem Gewissen, in der Geschichte, in der Bibel und in Jesus hat sich Gott offenbart. Der Gläubige hat Gott erfahren als einen guten, vergebenden Gott, der gleichzeitig ein Richter aller Menschen ist. Als Gläubiger – weil ich Gottes Charakter und Ziele kenne – erkenne ich jetzt neben der offensichtlichen Realität des Lebens unter der Sonne eine zweite Realität, nämlich:

dass es den Gottesfürchtigen gut gehen wird, die sich vor seinem Angesicht fürchten.

13 Doch nicht gut gehen wird es dem Ungerechten, und er wird, dem Schatten gleich, seine Tage nicht verlängern, weil er sich vor dem Angesicht Gottes nicht fürchtet.

Wer Gott nicht fürchtet, der muss vergehen. Mag sein, dass er auf der Erde ein langes Leben hat und seine Tage verlängert (s. Vers 12), aber das ist nicht das endgültige Urteil, das über sein Leben gesprochen wird. Ungerechtigkeit wird sich letzten Endes nicht auszahlen, weil Gott immer noch Gott ist. Oder wie Jesaja es auf den Punkt bringt: *Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.* Jesaja 7,9 Aber der Gottesfürchtige bleibt in Ewigkeit

14 Es gibt etwas Nichtiges, das auf Erden geschieht: Da sind Gerechte, denen es nach dem Tun der Ungerechten ergeht, und da sind Ungerechte, denen es nach dem Tun der Gerechten ergeht. Ich sagte: Auch das ist Nichtigkeit.

Tugendhaftigkeit zahlt sich nicht immer aus. Gerechtigkeit wird nicht immer belohnt. Und was können wir tun? Wie geht man damit um? Resignation? Nein. Warum? Weil Gott uns mitten in der Nichtigkeit des Lebens Freude schenken will.

15 Und ich pries die Freude, weil es für den Menschen nichts Besseres unter der Sonne gibt, als zu essen und zu trinken und sich zu freuen. Und dies wird ihn begleiten bei seinem Mühen die Tage seines Lebens hindurch, die Gott ihm unter der Sonne gegeben hat.